Redaction und Expedition befinden sich: Berlin W., Lützowstraße 87, 4tes Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhause.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Abonnementspreis für das Vierteljahr Mk. 1,25; durch Postboten oder Zeitungsträger in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.
Abonnements werden von sämmtlichen Postanstalten, Briefträgern und Zeitungs-Spediteuren angenommen.

Teltower Kreis-Blatt.

Inserate
werden in der Expedition: Berlin W., Lützow-Straße 87, sowie von sämmtlichen Annoncen-Bureaux, den Zeitungs-Spediteuren und unseren Agenten im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petitzeile
oder deren Raum im Anzeigentheil 20 Pf., im Reklametheil 40 Pf.

Redaktion und Expedition:
Berlin W., Lützowstr. 87.

Täglich erscheinende Zeitung.

Fernsprech-Anschluß:
Amt VI, Nr. 671.

Nr. 66. Berlin, Mittwoch, den 18. März 1896. 40. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die im 40. Jahrgange

täglich erscheinende Zeitung

Teltower Kreisblatt

nebst „Sonntagsruhe".

Sämmtliche Postanstalten, Briefträger und Zeitungs-Spediteure, sowie unsere Agenturen im Kreise nehmen Bestellungen entgegen.

Abonnements-Preis
wie bisher für das Vierteljahr **Mk. 1,25**; durch Postboten oder Zeitungsträger in's Haus gebracht **40 Pfennig** mehr.

Die Expedition.

Vor 25 Jahren.

18. März. Die Kommunisten erheben in Paris ihr Haupt. Die Generäle Lecomte und Thomas werden gefangen gesetzt und erschossen.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Berlin, den 11. März 1896.

Von den auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 25. Mai 1881 ausgefertigten Anleihescheinen des Kreises Teltow sind nach Vorschrift des Tilgungsplanes zur Einziehung im Jahre 1896 ausgeloost worden:

1. Von dem Buchstaben A.
die Nummern: 51, 89, 96, 160, 214, 236, 267, 280, 293, 298, 329, 451, 531, 578, 590, 602, 618, 633, 679, 723, 749, 758.

2. Von dem Buchstaben B.
die Nummern: 2, 99, 106, 110, 112, 131, 209, 244, 310, 334, 374, 439, 466, 526.

3. Von dem Buchstaben C.
die Nummern: 25, 28, 47, 55.

Die Inhaber werden aufgefordert, die ausgeloosten Kreisanleihescheine nebst den noch nicht fällig gewordenen Zinsscheinen und den hierzu gehörigen Zinsschein-Anweisungen vom 1. Juli 1896 ab bei der Teltower Kreis-Kommunal-Kasse, Berlin W., Viktoriastraße Nr. 18, einzureichen und den Nennwerth der Anleihescheine dafür in Empfang zu nehmen.

Mit dem 1. Juli 1896 hört die Verzinsung der ausgeloosten Anleihescheine auf.

Für fehlende Zinsscheine wird deren Werthbetrag vom Kapital abgezogen.

Restanten: aus dem Jahre 1892 von dem Buchstaben A die Nummer 539 über 1000 Mark, aus dem Jahre 1893 von dem Buchstaben A die Nummer 813 über 1000 Mark, aus dem Jahre 1894 von dem Buchstaben A die Nummern 701 und 810 über 1000 Mark und von dem Buchstaben C die Nummer 15 über 200 Mark, aus dem Jahre 1895 von dem Buchstaben B die Nummern 418 und 506 über 500 Mark.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Teltow.
Stubenrauch, Landrath.

Nichtamtliches.

Die Feier der Einweihung des Kreiskrankenhauses in Britz

wurde am gestrigen Montage unter Theilnahme einer großen Anzahl geladener Gäste aus dem Kreise fortgesetzt, da es, wie gestern schon erwähnt wurde, wegen des beschränkten Raumes des Betsaales nicht möglich gewesen war, die Gäste in ihrer Gesammtheit an einem Tage unterzubringen.

Wir bemerkten außer verschiedenen bekannten Angesessenen des Kreises (wie Herrn von Benda nebst Gemahlin, Excellenz von dem Knesebeck nebst Gemahlin, Ritterschaftsrath Keller nebst Gemahlin, Baron von Parpart, Frau Generalin von Eberstein, Frau Landes-Oekonomierath Kiepert, Herrn Wrede nebst Gemahlin, Herrn Richter-Mahlow nebst Gemahlin, Herrn Oekonomierath Späth nebst Gemahlin, Herrn Rohrbeck nebst Gemahlin u. a.) den Herrn Landes-Direktor Exc. von Levetzow nebst Gemahlin, den Herrn Geh. Medizinalrath Kanzow aus Potsdam, den Herrn Landrath von Waldow, die Mitglieder der Bau-Kommission mit ihren Damen, die Vorsitzenden der größeren Krankenkassen und Andere, so daß die Zahl der gestern erschienenen Damen und Herren wohl auf 150 zu schätzen war.

Nach einer zu Herzen gehenden Ansprache des Ortsgeistlichen, Herrn Pfarrer Rungius, in welcher dieser die Bedeutung des hier geschaffenenen Werkes der Menschenliebe hervorhob, fand ein Rundgang durch die ganze Anstalt statt.

* * *

Wir vervollständigen unsere bisherige Berichterstattung über die Einweihungsfeier durch nachstehende

Beschreibung des Britzer Kreiskrankenhauses.

Das etwa 27 500 qm umfassende, ziemlich quadratische, mit der Hauptfront nach Süden gerichtete Grundstück liegt gesund und freundlich auf der Höhe eines sanften, mit Akazien und Kiefern bestandenen Abhanges an der Ring-Chaussee, ist von allen Seiten von Straßen umgeben und von den Bahnstationen Baumschulenweg, Rixdorf, Südende, Mariendorf und Steglitz auf chaussirten Wegen bequem erreichbar. Die Anlage besteht in ihrem Hauptgebäudekomplex aus einem in der Mitte gelegenen und mit bedeckter Unterfahrt versehenen zweigeschossigen Verwaltungsgebäude, an das sich rückseitig die Operationssäle und darunter im Untergeschoß die Wirthschaftsräume anschließen, und zwei zweigeschossigen Krankenpavillons für Männer und Frauen, deren Längsaxen von Norden nach Süden gerichtet sind. Niedrige Zwischenbauten mit offenen Loggien stellen die Verbindung zwischen diesen Gebäuden her, ohne der Luftzirkulation nennenswerthe Hindernisse in den Weg zu setzen. Auf der hintern für Erweiterungsbauten reservirten Terrainfläche ist zunächst nur ein Isolirgebäude für 10 Betten, ein Stallgebäude und ein Leichenhaus errichtet, während ein villenartiges Wohngebäude für den dirigirenden Arzt vorn an der Straße die Südostecke des Grundstücks einnimmt.

Die zwei- bezw. dreiseitig beleuchteten Krankensäle umfassen 8—16 Betten à 40 cbm. Luftraum. Im Erdgeschoß schließen sich direkt von Außen zugängliche, also isolirbare Stationen von 3—4 Betten an die Säle an. Das Verwaltungs-Gebäude enthält freundliche Krankenzimmer für 5 Pensionäre, einen sehr würdig ausgestatteten Betsaal, das Bureau mit Sprechzimmer, die Dispensiranstalt sowie die Wohnungen der (Johanniter) Schwestern, zweier Assistenzärzte und eines Volontärarztes. Der Inspektor und das Unterpersonal wohnen rückseitig im Untergeschoß der Pavillons, die hier des abfallenden Terrains halber höher aus dem Boden hervorragen. Für die Aufnahme der Kranken bezw. für poliklinische Zwecke sind im Erdgeschoß des Verwaltungs-Gebäudes direkt von Außen zugängliche Räume (Wartezimmer, Untersuchungszimmer, Dunkelraum, Bad und Kloset) hergerichtet. Außer dem Haupt-Operationsraum ist ein besonderes Operationszimmer für septische Fälle angeordnet. Daneben befinden sich Vor- und Wartezimmer sowie Räume für Verbandszeug 2c. Im Untergeschoß des Männer-Pavillons ist ein römisches Bad eingerichtet, auch ist eine Tobzelle vorgesehen. Drei Aufzüge befördern die Speisen vom Untergeschoß zu den in allen Stockwerken gelegenen besonderen Spülküchen, wo die Geschirre der Stationen gereinigt werden und verbleiben.

Das Isolirgebäude endlich ist in zwei von Außen direkt zugängliche und mit getrennten Speiseneingaben versehenen Abtheilungen von je 5 Betten zerlegbar.

Die Heizung ist eine Niederdruckdampfheizung, die Beleuchtung ausschließlich elektrisch. Beide werden von dem zentralen Kesselhause und den daneben angeordneten Maschinen bezw. Akkumulatoren betrieben.

Die Bereitung der Speisen erfolgt im Dampfwasserbade, der Betrieb der Wäscherei, die mit einer Enteisenungsanlage verbundene Wasserbeschaffung, für welche neben der Oekonomie ein Tiefbrunnen angeordnet ist, die Beförderung des Schmutzwassers in das Druckrohr der Rixdorfer Kanalisation, die Warmwasserbereitung, sowie die Desinfektion und die Sterilisation erfolgen gleichfalls sämmtlich durch den im Kesselhause erzeugten Dampf. Drei Zweiflammrohr-Dampfkessel von je 46 qm feuerberührter Fläche, von denen einer als Reserve dient, arbeiten daselbst mit 6 Atmosphären Ueberdruck, der alsdann entsprechend reduzirt wird.

Elektrische Läutewerke, Fernsprecheinrichtungen und elektrisch regulirte Uhren regeln den innern Dienst.

In der ganzen Anstalt ist durch möglichste Vermeidung von Holz, ausgedehnte Anwendung von Eisen und Stein, Kacheln, Glas und Emaillefarbe, Ausrundung aller Ecken, hellen freundlichen Anstrich 2c. der Solidität und Reinlichkeit mit äußerster Sorgfalt Rechnung getragen. Für die Aborte ist das Unitas-System gewählt. Die Badewannen und freiliegende Leitungen sind aus Kupfer ausgeführt, die wichtigen Garnituren sind vernickelt, für die Wasch- und Spülgefäße ist Monier, Fayence oder Marmor verwendet. Die mit Dampf geheizten Wärmschränke in den Theeküchen bestehen aus Eisen und Marmor, auch sind die hauptsächlichsten Möbel in Eisen hergestellt. In den Zimmern der Pensionäre sind die Chaiselongues und Schränke sogar in Eisen ausgeführt und mit waschbaren Stoffen bezogen, so daß beim Wechsel der Kranken eine möglichst vollkommene Reinigung des Zimmers und aller Möbel erfolgen kann. Da in der ganzen Anstalt Gasleitungen nicht existiren und die Dampfleitung hierhin schwierig war, so ist im Obduktionsraum ein elektrischer Warmwasserbereiter angeordnet.

Das Aeußere der reich und freundlich gruppirten Baulichkeiten ist aus rothen Verblendsteinen in Verbindung mit Kunststein für die Architekturtheile hergestellt; die hohen Dächer und Thürme sind mit Ludowici'schen Pfannen gedeckt.

* * *

Die Kosten des Baues ohne Grundstück belaufen sich auf ca. 600000 Mark, so daß auf das Bett rund 4000 Mark entfallen. Für das

Mutter und Sohn.

Novelle von Ludwig Ziemßen.

[Nachdruck verboten.]

(36. Fortsetzung.)

Es war fast zu viel für die Fassungskraft des guten bescheidenem Dresemann, der seit Tagen schon wie in einem seltsamen Traum lebte und sich kaum noch zurecht fand mit der Welt. Jener Brief, den ihm Käthchen Harder bei Morgengrauen ins Haus gebracht, und dessen schwermüthig geheimnißvolle Worte durch Frau Justinens „Unfall" eine so wunderbare Illustration erhalten hatten — er hatte seinen gewohnten nüchternen Gleichmuth aus allen Fugen gehoben und sein Sinnen und Denken wie in eine ganz neue Welt versetzt. Um Gotteswillen — war denn das denkbar, was ihm beim Wieder- und Wiederlesen des Briefes so erschreckend und doch — so erhebend durch den Kopf ging?! — Konnte das wahr sein, was er ahnte? Konnte das möglich sein, was er, nach Allem, was er gehört hatte, annehmen mußte?! — Solche Frauen gab es wirklich? Und in seiner nächsten Nähe! Und er, Ferdinand Dresemann, hatte, ohne es zu wissen, zu so Ungeheuerlichem die Veranlassung gegeben! — Es war zum Schwindeln! — Er, ein ehrsamer Beamter, in solche abscheuliche Affäre verwickelt, ja fast „intellektueller Urheber derselben" — um Gotteswillen! — Wenn der gestrenge Herr Landrath das erführe, entzöge er ihm gewiß die gemachte gnädige Zusage von wegen der Nachfolge im Amt! — Also still sein, mäuschenstill! — Es scheine ja überdies Niemandem auch nur der Schatten eines Verdachtes zu kommen, daß da etwas mehr als simpler „Unfall" bei Nacht und Nebel passirt sei! — Gut — sehr gut! — Und ganz insgeheim könnte man es sich wohl eingestehen: eine seltene Frau! — Groß! groß! hm! — Wie nur so etwas in eines Weibes Kopf Platz finde! — Da müsse man geradezu verstummen."

Der gute kleine Mann blieb wirklich stumm mit seinen Vermuthungen über den Brückenunfall und so fand von keiner Seite her ein Argwohn über jenes Ereigniß statt; vielmehr wendete sich dem Bechthold'schen Ehepaar seitdem die allgemeinste Sympathie zu, und selbst die Stadtverwaltung zahlte das Strafgeld für verabsäumte rechtzeitige Brückenreparatur um so williger aus, als es „den armen Bechtholds" zu Gute kam.

Inzwischen brachte auch die Untersuchung gegen den Stadtschreiber eine sorgenerlösende Frucht. Wie die klugen Ratten ein sinkendes Schiff verlassen, so machten sich auch die Anhänger des in Anklage versetzten Beamten in eilfertiger Weise von ihm los, ja sie suchten, um ihren Leumund noch in letzter Stunde zu bessern, sogar, die von ihnen unter Mitwirkung des Stadtschreibers Bedrängten oder Geschädigten eiligst schadlos zu machen. Als Frau Justine am zweiten Tage nach jener Schreckensnacht in wieder hergestelltem Wohlbefinden tief bewegt ihr kleines Haus betreten und die ersten innigen Begrüßungen mit ihrem noch matt aber fröhlich um sich schauenden Gatten ausgetauscht hatte, wurde sie durch den Besuch ihres Gläubigers, Brauereibesitzers Helm überrascht und vernahm von diesem, kaum ihren Ohren trauend, daß er, um ihr einen Beweis seiner Theilnahme an ihrem Unfall zu geben, sich entschlossen habe, die Kündigung seiner Forderung an das Häuschen auf weitere drei Jahre zu vertagen, auch den fälligen letzten Quartalszins nicht von ihr zu fordern. Justine war tiefgerührt und sprach in bewegten Worten ihren Dank aus; der Brauer entfernte sich mit erleichtertem Herzen.

Dieser kleine Vorfall überstrahlte die Stunde des Wiedersehens mit ihrem Matthias wie Sonnenglanz nach trüben Tagen, und als sie dann in traulichem Beieinandersein dem theuren Genesenden von ihrer liebevollen Aufnahme Seitens des „menschenfeindlichen Gelehrten", von dessen warmer Theilnahme an ihrem Geschick und freiwilligem Anerbieten erzählte, Matthias Erfindungen durch Gewährung der erforderlichen Mittel und den sachverständigen Beistand des wohlerfahrenen Horstmann zu verwirklichen, da glänzte hohe Lebensfreudigkeit in den matten Augen des armen Erfinders auf und die Zukunft lag alsbald in Rosenfarbe vor ihm. „Nun ist aues gut, Justine," sprach er mit feierlichem Nachdruck in Ton und Gebärde; „jetzt laß mich nur erst wieder außer Bett sein, und Du sollst sehen, daß sich alle meine Hoffnungen von ehemals erfüllen! Von heute an beginnt ein neuer Lebensabschnitt für uns!"

Was er hoffend und vertrauend aussprach, sollte sich über Hoffen und Erwarten erfüllen und diesen Tag in viel tieferer Weise, als seine Worte gemeint waren, zum Abschnitt einer leidensvollen, zum Beginn einer freudenvollen Lebensperiode machen. Als [illegible] im Abendroth friedlich [illegible] voll Herzensrührung bei einander saß und frohe Pläne für die Zukunft machte, klirrte das Gartenpförtchen und die Gestalt eines Mannes warf einen Schatten über das kleine Fenster. Justine fuhr vom Stuhl auf, blaß bis in die Lippen, denn sie hatte den Gelehrten erkannt und ahnte, daß er die heißersehnte, mit verschwiegener Bangigkeit erharrte Nachricht aus der Ferne bringe!

Sie wollte ihrem Retter entgegen eilen, aber ihre Glieder zitterten so stark, daß sie mitten im Zimmer stillstehen und nach der stützenden Lehne eines Stuhles greifen mußte. Starr war ihr Auge auf die Thür gerichtet — jetzt that sie sich auf, der Gelehrte erschien auf der Schwelle — und ein Blick — ein einziger aus diesen seelenzagenden Mutteraugen ersah, daß Alles gut sei.

„Er lebt! mein Kind lebt! ich sehe es Ihnen an!" rief sie mit dem erschütternden Klange der Liebe, die den Tod überwindet, und streckte dem Trostbringer beide zitternde Arme entgegen — „sprechen Sie — sprechen Sie ein Wort!..."

„Er lebt! Er ist wohlauf! Er kehrt heim!" sprach der Gelehrte, selbst tief bewegt, und bot der Bebenden die eben empfangene Depesche hin. „Ihr Glaube hat Sie nicht betrogen!"

„Er lebt — er kehrt heim!" rief Justine außer sich und ein Thränenstrom brach aus ihren treuen Mutteraugen. „Matthias, unser Sohn kommt wieder — lebend und gesund! O Gott — o Gott!" und im nächsten Augenblick war sie zu des Gelehrten Füßen gesunken, hatte seine Hände ergriffen und bedeckte sie mit Küssen und Thränen.

„Mein Retter! edler gütiger Mann! Der Rest meines Lebens reicht nicht aus, Euch in Dank und Gebet zu vergelten, was Ihr an uns gethan!"

(Fortsetzung folgt.)